

Unsere Geschichte begann mit einem Abschied

Autor(en): **Pepe, Assunta / Konrad, Sandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 28

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

21 • Das, was wir nicht wollen von den Heteros, dass sie finden:
Wäh, Lesben. Wenn Lesben von allen akzeptiert werden wollen, bis hin
zur Grossmutter, und das Lesbischsein in jeder Hinsicht raushängen.
Wir erwarten ja von den Heteros, dass sie uns akzeptieren und verstehen.
Dann dürfen wir auch nicht so radikal sein.

Unsere Geschichte begann mit einem Abschied



Das erste registrierte Frauenpaar im Kanton Zürich. Meilen, 1. Juli 2003

An einem kühlen Novemberabend trafen wir uns zum ersten Mal. Es war ein ganz normaler Herbstsonntag; nicht sonnig, nicht regnerisch und auch sonst nichts Spezielles. Im «Le Bal» war die Musik gut, die Leute nett, aber eben: nichts Spezielles. So sind manchmal die Tage oder auch die Nächte. Bis wir uns trafen – beim Abschied!

Ja, so begann eine Geschichte, die bis ins Heute geht und Lust auf noch mehr macht.

Die ersten zwei, drei Jahre waren die «härtesten», weil wir uns beide beruflich sehr engagierten. Sandra besuchte nebst ihrem Job noch eine mehrjährige Abendschule, und ich absolvierte die dreijährige berufsbegleitende Ausbildung zur medizinischen Masseurin. Das waren manchmal schon anstrengende Zeiten. Während Sandra häufig bis spätabends am Computer arbeitete, ging ich früh ins Bett, da ich meinen

Dienst im Spital um sechs Uhr in der Früh antreten musste. Obwohl wir während dieser Zeit noch nicht zusammenwohnten, verbrachten wir soviel Zeit wie möglich gemeinsam. Irgendwann waren wir der Hin- und Herfahreerei überdrüssig, und so zogen wir in eine gemeinsame Wohnung. In der Zwischenzeit hatte Sandra ihre Abendschule abgeschlossen und ich meine eigene Praxis aufgebaut.

In dieser intensiven Zeit spürten wir immer klarer, dass wir zusammengehören, trotz heftiger Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten. Wir haben eben beide unseren «Dickschädel» ... Doch solange mit Anstand und Respekt «gchiffled» wird, hat die Beziehung eine Chance, sich zu festigen und schliesslich daran zu wachsen.

Nun sind wir bald acht Jahre zusammen und seit dem 1. Juli 2003 offiziell registriert, und es fühlt sich sehr gut an. Dieser Akt war und ist für uns wichtig, um zu zeigen, dass wir zusammengehören. Unsere Angehörigen wissen zwar schon lange, dass wir ein Paar sind, doch wollten wir auch bei Behörden, Ämtern, medizinischem Personal u. a. Klarheit schaffen.

Wir wünschen uns für die Schweiz eine ähnliche Lösung wie in Holland, wo die Gleichstellung mit Hetero-Paaren bereits Realität ist, der Zivilstand «verheiratet» gilt dort für Heteros wie für Homos.

Es liegt nun an unserer Bundesrätin Ruth Metzler, die Sache voranzutreiben. Hoffentlich wird es nicht wieder Jahre dauern bis eine Entscheidung fällt. Bis dahin bleibt uns nur das gute Gefühl, wenigstens «teil-verheiratet» zu sein.

Assunta Pepe und Sandra Konrad

